Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 42

Artikel: Jugend

Autor: Stettler, Berty

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

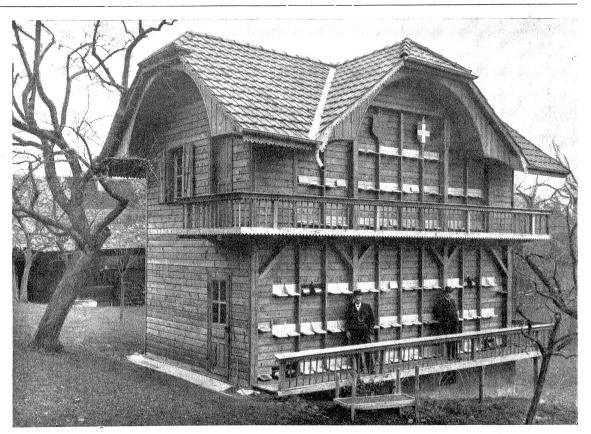
Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keit und Rot= wendigket der Haushaltungsgeschäfte, ber Rinderpflege, überhaupt das Wesen des inne= ren Dienstes weder versteht noch anerkennt und nicht er= messen fann, was das heißen will, wenn in einer Familie täglich 2000 Kinder geboren werden! Aber eben, es heißt nicht umsonst: "Es liebt die

Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn!"

Nachbem die jungen Bienen voverst 10 bis 12 Tage als Kindermädchen Ammen und Bauarbeiter im



Bienenhaus des herrn Ad. Zürcher in Blasen bei Emmenmatt, welches für 135 Bienenstöcke Platz bietet.

Innern des Bienenstodes gedient haben, wagen sie ihren ersten Ausflug. Erst nach einigem Umhertrippeln, wobei sie sich wohl mit ihrem Gesichts- und Geruchssinn genau die Form und Eigenart ihres Saustores merken und einprägen, erheben sie ihre vier glänzenden Flügel und schweben, den Kopf nach der Abflugstelle gerichtet, zuerst nur in ganz geringer Entsernung auf und nieder. Wiederholt setzen sie sich wieder aufs Flugbrett und ziehen erst nach und nach größere Kreise, um sich in der weiteren Umgebung zu orientieren. Ihre jungen Schwestern folgen iede in gleischer Weise, und bald schwärmen Tausende mit lautem Gesumm vor dem Vienenhause hin und her und rund herum. Das ist das Vorspiel, wie der Imker sagt. — Von diesem Tage an kennen sie genau ihren Stock und seine Umgebung und sinden denselben immer wieder, auch wenn sie auf ihren Flügen nach Honig und Vlütenstaub sich kilometerweit von demselben entsernt hatten.

Aber wehe der Biene, welche einmal aus Irrtum im Flugloch eines Nachbarstockes Einlaß sucht. Sie wird von wachehaltenden Bienen gepackt, und wenn sie sich nicht rasch den Rieferzangen der Häscher entwinden kann, undarmherzig zu Tode gestochen. Ein jedes Bolk hält durch eine sk n d ig e Wach e sein Flugloch in sicherer Hut, und jeder fremde Eindringling wird als Feind behandelt. Die Bienen wissen wohl warum. Wer solch kostdare Güter sammelt und in so reichem Maße aufspeichert, wie die Bienen es tun, der muß sie auch zu verteidigen wissen gegen Räuber und böse Nachbarn, und wenn die Bienen nicht in ihrem Giststackel eine im Berhältnis zu ihrer Größe so furchtbar wirkende Wasse besäßen, so wären sie schon längst ausgerottet."

So redete der Bienenmann und ich hätte seinen Worten gerne noch länger gelauscht. Aber da waren zwei Fräulein, welche die Unterhaltung auf ein Spezialgebiet lenkten, das mir ferne lag. Sie fragten nach den Drohnen, ob dieselben haploid oder diploid seien und wie viel Chromossomen ihre Spermakerne enthalten, und wie es sich mit der Reifungsteilung verhalte. Der Bienenmann im weißen

Bart wußte den Fräulein, die wohl angehende Doktorinnen der Zoologie gewesen sein mögen, Bescheid und sagte ihnen, daß die Drohnen wirklich haploid seien und daß die Reisfungsteilung beim männlichen Kern nur zum Scheine vor sich gehe. — Ich dachte bei mir, es sei in diesen heiklen Dingen nicht nur bei den Herren im Bienenstaate, sondern auch bei anderen manches nur zum Schein. Da aber das Thema sich weiter in höheren Sphären bewegte, nahm ich die Gesegenheit wahr, unterdessen an der Honigverkaufsstelle einen Honigtopf mit süßem Inhalt zu erwerben. Ich habe bei dieser Gesegenheit die Adresse des Bienenmannes ersfahren und der muß mir noch mehr von den Vienen erzählen, denn ich habe wohl gemerkt, daß er noch viel Insteressantes und Merkwürdiges von ihnen zu sagen weiß.

Jugend.

Eine Schulgeschichte von Berty Stettler, Thun.

I.

"Elsa Lörtscher, gib Antwort! Schau doch nicht so verständnissos drein! Du bist an der Reihe: Wo liegt der Fujinama?"

"Er liegt... der Fujinama liegt... ist..."

""Schweig! Die Folgende — Schweigt auch! — Folgende! — Weiß auch nichts! Rreuzbomben! Wo habt ihr denn eure Ohren? Schlaft ihr denn, ihr Strohköpfe. Habt ihr solche Hühnerhirne, daß ihr nicht einmal eine simple, geographische Frage beantworten könnt? Vielleicht wißt ihr nicht einmal was der Fujinama ist? Kannst du es sagen, Regina?"

"Ein Berg —" "Wo liegt er?" "In Japan." "Gut, setz bich. Ein Lichtblid wenigstens in dieser Einöde von Geistesträgheit..."

Nervös strick Dr. Wendler sich durch das kurzgeschnitztene Haar, machte in einem vor ihm liegenden Hefte eine Notiz und zuckte zusammen. Der schön gespitzte Bleistift

war seiner Zierde, der schlanken, graziös auslaufenden Spike beraubt und stumpf, mit häßlich gespreizten Holzsafern landete der Stift im Behälter. Wie ein Fluidum war die Erregtheit Dr. Wendlers aus den Fingerspiken auf den Bleisstift übergegangen und da dieser kein Blikablenker war, tat er dies durch ein Versagen kund, knackte beleidigt und entzog sich vorläufig jeder weiteren, gewaltsamen Beshandlung.

Den Kopf in die linke Hand gestützt, schaute der junge Lehrer zum Fenster hinaus. Seine Erregtheit von vorhin begann ihm leid zu tun und ein Gefühl von Scham stieg in ihm auf, daß er sich nicht besser in Gewalt hatte.

"Lehrer, Erzieher, ein vorbildlicher Mensch willst du sein und gerätst bei gar keinem plausiblen Grund in eine Erzegung, die du nicht einmal niederkämpfen kannst!"

So höhnte er sich selber und legte sich selbstquälerisch die Strafe auf, die halbwüchsigen Mädchen in knappen Worten um Entschuldigung zu bitten für sein aufbrauserisches Wesen.

Draußen brütete die Sommerhitze über dem großen, steinigen Spielplatz der Mädchenschule. Sochragende Tannen umgaben den Platz, die unbeweglich die stechenden Sonnensstrahlen ertrugen und nun wie ermattet die dunklen, schweren Aeste hangen ließen. Ferner, über einem Gewirr von Baumstronen, ragten in schlanken Linien Schloß und Kirche in die blauflimmernde Luft, und ihnen zu Füßen duckte sich das alte, romantische Städtchen, das Dr. Wendler mit allen seinen altersgrauen Häusern, Erkern, Türmchen und seinen krummen, saubenreichen Gassen, so lieb gewonnen hatte.

Mühsam nahm der Unterricht seinen Fortgang. Dr. Wendler war seinfühlig und spürte mit zunehmendem Bestremden ein Etwas, das sich gestalts und haltlos zwischen ihn und seine Schülerinnen drängte. Seltsam ruhig und beharrlich duckten sich heute die dreißig Mädchenköpse über Bücher und Heste und nur bei seinen Fragen schnellte bald ein brauner, bald ein blonder oder schwarzer Ropf zur Antwort in die Heicht bewegte Wasserschaft war und het keine Schar vor ihm wie eine leicht bewegte Wassersläche. Ein Hin und Ber von geseimen Zeichen, mitunter ein verdrücktes Flüstern, ein explodierendes Lachen, das sich iäh in einen Hultensanfall rettete... Rleine, harmlose Aeuberungen gefesselten Jugendübermutes, die Dr. Wendler begriff und denen er durch eine schöne, nicht herrschssächtige Autorität Grenzen zu steden wuhte. Aber heute, diese Stille, so gar keine Spur von verdecktem, darniedergehaltenem Uebermut...

Dr. Wendler wurde durch das elektrische Klingelzeichen draußen im Korridor seinen Betrachtungen enthoben. Ein erleichtertes Aufatmen dehnte seine Brust und ein gleiches Aufatmen schien durch die Mädchenschar zu gehen. Elastischen Schrittes, mit freundlichem Gruß, verließ der junge Lehrer das Zimmer, die Türe hinter sich offen lassend in der Annahme, daß die erste Klasse der Mädchenschule wie gewohnt gleich einer wilden Horde an ihm vorbeistürmen werde, um draußen bei Spiel und Scherz die Pause zu genießen. Doch nichts dergleichen geschah. Sacht wurde die Türe von innen ins Schloß gedrüdt...

Drunten im Lehrerzimmer stand Vorsteher Dr. Regenz am offenen Fenster und trommelte mit nervösen Fingern an die Scheiben. Lang und hager von Gestalt, hielt er sich ein wenig vornüber gebeugt infolge einer Verhöhung seines Rückens. Lang und hager war auch sein Gesicht, das meist einen verschlossenen, fast hochmütigen Ausdrucktrug. Zwei scharfe, blaue Augen, die noch stechender blicken hinter funkelnden Brillengläsern, gaben dem Gesicht mit dem schmallipppigen Mund einen Ausdruck der Härte.

Als Dr. Wendler eintrat und mit höflichem Gruße die Türe hinter sich zuzog, kehrte sich Dr. Regenz um, grüßte kurz und setzte sich mit knapppen Bewegungen in den dem Vorsteher reservierten, großen Lehnsessel. Beide Arme auf die Lehne gestützt, tipppte der Schulgewaltige die Finger

der rechten und linken Hand aneinander, in einem langssamen, fast aufreizenden Rhythmus. Rein Wink bedeutete Dr. Wendler, sich zu setzen, und so blieb dieser in schlanker, jugendlicher Größe am andern Ende des braunen, dunkelspolierten Tisches stehen.

"Berr Dr. Wendler, ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Die um eine Ruance zu hell gefärbte Männerstimme schien fast im hohen, nicht übermäßig großen Raume, zu widerhallen. Dr. Regenz liebte es, laut und nachdrücklich zu sprechen, er liebte es auch, seine Reden mit Fremdwörtern zu spicken. In übermäßiger Eitelkeit hörte er sich selber gerne sprechen und dehnte seine Reden zur Qual seiner Untergebenen oft in unerträgliche Länge. Ergeben wartete Dr. Wendler der Dinge, die da kommen sollten.

"Jia... es gehen da Dinge vor in der ersten Klasse, die meinen Vorsteherprinzipien geradezu höhnend ins Gesicht schlagen — ins Gesicht schlagen, sage ich Ihnen, Herr Dr. Wendler! Ist Ihnen als Klassenlehrer der betreffenden Klasse nichts aufgefallen? Ich kann kaum glauben, daß Sie über die angedeuteten Vorkommnisse nicht orientiert seien, Sie haben ja speziell diese Klasse unter Ihrer Aufsicht! Sprechen Sie!"

Dr. Wendler war jung, und seinen achtundzwanzig Jahren war es zuzuschreiben, daß heute zum zweiten Mal sich seiner eine Erregung bemächtigte, derer er nicht Meister wurde. Das sympathische Gesicht, mit den blikenden, dunklen Augen, dem fast weichzeschwungenen Mund und der schönen, leicht gebogenen Nase, die dem Profil etwas Rassiges, Charakteristisches gab, war von einer feinen Röte überzogen. Fast undewußt stützte er die linke Sand auf den Tischrand, währendem die Rechte mit einem Bleistift ab und zu leicht auf die Tischplatte kloppste, gleichsam zum Bekräftigen seiner Worte:

"Herr Dr. Regenz, ich weiß nicht, auf was sich Ihre Anschuldigung bezieht. Unter den dreißig Mädchen der ersten Klasse habe ich nichts Absonderliches bemerkt, es sei denn eine gewisse Zersahrenheit, die mir jedoch erst in der letzten Stunde auffiel. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir über eventuelle Borkommnisse etwas Positives mitteilen wollten."

"Eventuelle Vorkommnisse, eventuell! Die Dinge sind positiv, nicht nur eventuell, junger Mann! Das ganze Institut spricht bereits davon und über kurz oder lang wird unser Etablissement, das sonst in jeder Hinsicht vorbildlich war, in aller Leute Munde sein! — Und ich möchte mir sehr verbeten haben, Herr Dr. Wendler, in meiner Gegenswart mit einem Bleistift auf den Tisch zu trommeln! Ihr Benehmen entspricht durchaus nicht meinen Begriffen von Anstand, den ich von meinen Untergebenen erwarte!"

Der also Abgekanzelte stedte gleichmütig den beanstanbeten Stift in eine Seitentasche und umfaßte mit beiden Händen die Lehne eines in der Nähe stehenden Stuhles. Irgendwie mußte er doch seine Hände beschäftigen, wollte er sie nicht wie zwei Waschlappen zu beiden Seiten herniederbaumeln lassen. Und wie ein begossener Pudel vor dem Gestrengen zu stehen verbot ihm ein Gefühl tiesser Antipathie, die das überlegene Sprechen und die ganze aufreizende Behandlung seines Vorgesehten in ihm auslösten.

"Berr Dr. Regenz .. ."

"Was beliebt? Sie haben geantwortet und über Weiteres befrug ich Ihre Meinung meines Wissens nach noch nicht. Sprechen Sie erst, wenn Sie gefragt werden!"

Bon neuem tippten die hageren, gespreizten Finger aneinander, währenddem die bei der letzten Zurechtweisung emporgeschnellten Augenbrauen sich langsam in ihre normale Lage zurücksanden.

"Tja... Sie wissen also nicht, ober wollen nichts wissen von der ganzen Uffäre, die den ausgezeichneten Ruf unseres Institutes untergraben wird. Eine peinliche, peinliche Sache,



Das "Stadion Wankdorf", der neue Sportplatz des B. S. C. Young Boys an der Paplermühlestraße in Bern, der morgen Sonntag eingeweiht wird. Der ganze Platz mißt 3600 m². Das Stadion selbst ift mit einer gedeckten Stehestrade und mit einer mächtigen Cribüne versehen. Es bietet ca. 30,000 Zuschauern Platz.

die meinen Brinzipien, meinem Gefühl absoluter Disziplin geradezu höhnend... tja ..."

Dr. Regenz mochte sich erinnern, daß dieser Sat trot aller Schönheit und überzeugenden Wuchtigkeit nicht ganz neu war, räusperte sich und fuhr fort:

"Also, ich fordere Sie auf, diesen Dingen nachzuspüren, Recherchen anzustellen und mir Rapport zu erstatten, sobald Sie Definitives wissen. Es war von jeher eine irrige Anssicht, der wilden, übermütigen Horbe einen jungen Klassenslehrer zuzuteilen. Ich wasche meine Hände in Unschuld, denn man wird sich erinnern, daß ich anderer Ansicht war und ich mich nur der Uebermacht der entscheidenden Stimmen, die zu Ihren Gunsten aussielen, fügen mußte. Sie haben also kapiert, was ich von Ihnen erwarte, ja? Dann sind Sie entsassen, herr Dr. Wendler — "Die Türe fiel nicht eben lautlos oder sanft ins Schloß.

Die Türe fiel nicht eben lautlos oder sanft ins Schloß. Es hörte sich sogar an wie ein brüskes Zuschlagen, so daß im Lehrerzimmer das Wasserglas ganz leise an die Karaffe klirrte. Draußen im Korridor fuhr sich Dr. Wendler diesmal mit beiden Händen durch das kurze, dichte Haar, rückte überaus nervös an seinem tadellos weißen Leinenkragen und machte brrr... Wie eine kleine Explosion hörte sich dieser mundartlich undefinierbare Laut an und doch lag darin eine ganze Stufenleiter von Empfindungen, die vermittelst dieses Lautes eine wohltätige Ablenkung fanden.

Mochte dieser aufgeblasene, von seiner eigenen Unsfehlbarkeit überzeugte Dr. Regenz dort drinnen ihn verdächstigen! Er war sich keines Unrechtes bewußt und daraus, daß er mit den "Dingen" in der ersten Klasse nicht auf dem lausenden war, konnte ihm gerechterweise kein Borwurf gemacht werden. Aber diesen Dingen wollte er nun auf die Spur kommen!

Mit langen Schritten, die Hände in den Taschen der leichten, hellen Sommerjoppe vergraben, durchmaß Dr. Wendler den Korridor und sprang dann, gleich zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Eröffnung des "Stadion Wankdorf", des neuen Sportplatzes des Berner Sportclubs Young Bons.

Sonntag, 18. Oftober 1925.

Bern weiß, was es seiner Rolle als Großstadt schuldig ist. Letzes Jahr wurde der feine Sportplat auf dem Neusseld eröffnet, und heute legt es sich einen noch größeren, das "Stadion Wankdorf" zu. Zu Tausenden werden morsgen Sonntag die Freunde des Fußballsportes zum Eröffnungsspiel, zu dem der glückliche Besitzer des neuen Sportsplatzes, der B. S. C. Young Bons Bern, die Old Bons Basel und Servette Genf eingeladen haben, auf das Wankdorffeld hinaus wandern. Sie werden mit Genugtuung konstatieren, daß nun die Stadt Bern ein Stadion besitzt, das auf Jahre hinaus, was Größe und Einrichtung ander trifft, ihren sußballsportlichen Bedürfnissen genügen dürfte.

Seit Jahren schaute sich die Platkommission des B. S. C. Young Boys nach einem Areal für ihr "Stadion" um. Ihre Wahl fiel zuerst auf den Plat Ede Papiermühlesstraßes-Vulverweg, anschließend an die Tramschleise, der mietsweise erhältlich war, aber in letter Stunde von der Einswohnergemeinde, als zum Eidgenössischen Flugplatz für Mislitäraviatit nötig, beansprucht wurde. Da stellte die bursgerliche Domänenverwaltung dem Club ein anderes Terrain an der Papiermühlestraße zur Versügung, das auf der andern Seite gelegene Wantdorf, das man von der Endstation der Straßenbahn in 2 dis 3 Minuten erreicht. Das neue Terrain mist 36,000 Quadratmeter und eignet sich vorsüglich zur Anlage eines Sportplatzes; denn es ist ziemlich eben, so daß nur geringe Erdbewegungen nötig wurden, und dazu geologisch günstig: auf eine die Humusschicht folgt Ries und Sand und erst in großer Tiefe das Grundwasser auf der Lehmschicht.

Die Blane für das neue Stadion entwarf die Archi=